

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Inserionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels)

Laibacher Zeitung.

Pränumerations-Anzeige.

Am 1. April beginnt auf die „Laibacher Zeitung“ sammt „Blätter aus Krain“ ein neues Abonnement für das 2te Quartal 1860, d. i. vom 1. April bis Ende Juni.

Der Pränumerationspreis für ein Exemplar während dieser Zeit beträgt:

- im Zeitungs-Comptoir abgeholt fl. 2. 75
- daselbst unter Convert „ 3. —
- ins Haus zugestellt „ 3. —
- mit Post portofrei versendet „ 3. 75

Laibach, Ende März 1860.

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat die bei dem Komitatsgerichte zu Neutra erledigte Komitatsgericht-Rathsstelle in definitiver Weise aber extra statum dem Rathsekretär des Komitatsgerichtes, Nikolaus Majersky, verliehen.

Der Justizminister hat die bei dem Pesther Ober-Landesgerichte erledigte Rathsekretärs-Stelle dem Rathsekretärs-Adjunkten Alexander v. Széll verliehen.

Der Justizminister hat den Rathsekretärs-Adjunkten bei dem Ober-Landesgerichte zu Győr, Anton Ruby, zum Ober-Staatsanwalts-Stellvertreter mit dem Charakter eines oberlandesgerichtlichen Rathsekretärs und zwar in definitiver Weise, jedoch extra statum ernannt.

Am 28. März 1860 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

Nr. 72. Die kaiserliche Verordnung vom 27. März 1860 — wirksam für Ungarn, Kroatien und Slavonien, Siebenbürgen, die serbische Wojwodschafft mit dem Temeser Banate und die Militärgrenze — über die Erleichterung des Tabakbaues. Wien, 27. März 1860.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 29. März.

Es nützt nichts, sagt man auch, laßt uns von etwas Anderem reden; man kommt immer wieder auf Savoyen und Nizza, sowie auf die neueste Wendung der englischen Politik zu sprechen. Die Schweiz verlangt Vertagung der Annexion und will die Angelegenheit vor eine Konferenz gebracht wissen, in welcher sie Sitz und Stimme habe. Das Verlangen ist billig und gerecht, und wird von England gewiß unterstützt werden. Der britische Löwe schüttelt sich und brüllt Jeter über den Allürten, der ihn getäuscht. Man sagt, die Quelle des Bornes sei der Handels-

Vertrag, England sei übervortheilt; aber man spielt diesen Grimm auf's Politische hinüber und da gewährt dann der Protest und der Antrag der Schweiz die besten Anknüpfungspunkte. Die Annexion wird zur europäischen Frage gemacht. Man mag in Paris über den Lärm und das Geschrei des englischen Parlaments sich amüsiren, man mag spotten über die Politik Russells, die nichts schien als der wedelnde Pudel des Nationalitäten-Befreiers, man mag alle Proteste der Mächte en bagatelle behandeln, so ist doch soviel gewiß, für die Napoleon'sche Politik ist ein ernster Augenblick, vielleicht der ernsteste seit ihrem Bestande, gekommen, denn ohne der englische Allianz hat sie keinen Bundesgenossen als das ober-italienische Reich, und dieses ist am Tage der Gefahr wahrlich kein schützender Wall für Frankreich.

Eine merkwürdige Erscheinung ist es — sagt der „Fortschritt“ — daß in Wien seit zwei Tagen der Einfluß der französischen Nachrichten, welche rosig schienen, von den düsteren englischen Nachrichten überboten wurden. Dieselbe Erscheinung zeigte sich auf allen deutschen Böden. Daraus läßt sich das Eine folgern, daß Englands Geltung in Europa obenan steht, wie sehr es auch gegen Gefühle und Interessen des Continents jeweilig sündigt und wie sehr auch manche Zeitungen gegen die britische Insel mit eiteln Phrasen demornen mögen.

Die neapolitanische Regierung hat durch ihren Gesandten am französischen Hofe, Marquis Autouin, in Paris erklären lassen, sie habe in London gegen die Veröffentlichung der wüthenden Lord J. Russell und Herrn Elliot gemischten Depeschen protestirt. Sie werde den wahren Sachverhalt den verschiedenen Kabineten in einer besonderen Note darlegen.

Korrespondenz.

Graz, 28. März.

Unsere Universitäts-Frage ist in ein neues Stadium getreten und es ist ersichtlich, zu vernehmen, wie thätig gearbeitet wird, diese Hochschule nicht nur zu erhalten, sondern auch selbe nach dem schon längst gefühlten und auch bereits angeregten Bedürfnisse zu vervollständigen. Se. Excellenz der Herr Statthalter haben nämlich den Gemeinderath aufgefordert, den Betrag näher zu bezeichnen, welchen die Stadt Graz zu den Kosten zu leisten bereit wäre, die durch Vervollständigung der Grazer Universität mit einer medizinischen Fakultät entstehen, worauf die Aeußerung erfolgte, daß der Gemeinderath beschlossen habe, aus Gemeindegeldern jährlich einen Beitrag von achttausend Gulden für die Kosten einer medizinischen Fakultät an unserer Universität zu leisten. Wie die „Tagespost“ vernimmt, soll sich diese Beitragsleistung an einen durch die bekannte Munitzenz der v. Herren Stände Steiermarks zu leistenden Beitrag anreihen, und so gibt man sich hier der angenehmen Hoffnung hin, daß die Vervollständigung dieser Hochschule ein gewichtiges Motiv für deren bleibende Erhaltung bieten werde.

Die Räume zwischen dem gewesenen eisernen und Franzenshöhe schreiten mit Macht einer neuen Wiedergeburt entgegen. Wieder wird Hand an ein Stück von Alt-Graz gelegt, mit dessen Verschwinden eine schöne Zierde dieses Stadttheiles erischen soll. Die Abtragung des alten, baufälligen und die Erbanung eines neuen Zirkus wird schon die nächste Ziel bringen. Die Abbildung und Beschreibung dieses projektirten Baues ist bereits im Druck erschienen, und das statliche Gebäude verspricht mit seinen ausgedehnten Lokalitäten einem vielseitigen Zwecke zu dienen; denn selbst für die Zeit, als keine Kunstproduktionen darin stattfinden, wird das Gasthaus, die Caffeterie mit dem Lesezimmer und der Sitzgarten vor dem Restaurations-Saale einen dauernden Vergnügungsort für die Grazer bilden. Die Summe zu diesem Baue wird durch ein

von Sr. k. k. Apostol. Majestät allergnädigst bewilligtes Lotterie-Anlehen pr. 50.000 fl. ö. W. mit Losen à 10 fl., rückzahlbar in 30 Jahren, bestritten werden, und der hiesige Armen-Unterstützungs-Hauptverein, der die Idee zu diesem Unternehmen gefaßt und dessen Durchführung auf sich genommen hat, wird durch Realisirung desselben in den Besitz eines Objectes gelangen, durch das seinem Fonde eine namhafte Vermehrung der regelmäßigen und dauernden Einnahmen zugehen und der Zweck einer ausgiebigeren Unterstützung der jährlich steigenden Zahl der hilflosen Armen am sichersten erreicht werden wird.

Der „Grazer gewerbliche Aushilfskassen-Verein“ ist nun auch in's Leben getreten und hat am 18. d. M. seine erste allgemeine Versammlung gehalten. Bis zum Sitzungstage haben sich diesem Vereine 102 Personen, theils als Garant, theils als Gründer, unterstützende und wirkliche Mitglieder angeschlossen und im Ganzen 4141 fl. 66 kr. ö. W. theils in Orto, theils in Staatspapieren eingelegt oder dem Institute geschenkt. Unter diesen Beiträgen erscheint die Grazer Stadtgemeinde mit 400 fl. und der st. n. Ausschuß im Namen des Landes mit 100 fl. Obige Summe vertheilt sich folgendermaßen: auf den Garantiefond 1100 fl., auf den Reserv.fond 1115 fl. 25 kr. und auf den Aushilfsfond 1926 fl. 41 kr., aus welcher letzterem auch die Ausgaben bestritten werden. Abgezogen davon die Summe von 431 fl. 43 1/2 kr. als Kosten der ersten Einrichtung und zur Vürrettung der laufenden Regiekosten durch 4 Monate, bleibt Operationskapital im Ganzen 1494 fl. 97 1/2 kr. ö. W.

In der 11. allgemeinen Versammlung des patriotischen Vereines wurde an die Stelle des amvorgebliebenen Protektors Erzherzogs Johann, Hochherrs Verdiensten in würdiger Weise gedacht wurde, der wohlverdiente Vereinsdirektor Ludwig Christophus Gel. v. Kaiserberg, Abt zu Rein, und statt des Veziers der Professor Dr. Jindoff gewählt. Hierauf wurden mehrere interessante wissenschaftliche Vorträge gehalten, darunter auch einer vom Prof. Weinhold über das itern. „Bellone“, für welches ich mir auf später einige Worte vorbehalte.

Seit mehreren Tagen wird in unserer Heil- und Domkirche an einem Katafalk gearbeitet, der morgen bei einem feierlichen Trauergottesdienste prangen soll, welcher von dem hiesigen Trauervereine für die im Jahre 1859 gefallenen und in Folge der Verwundungen gestorbenen österreichischen Krieger veranstaltet und bei welchem unser hochwürdigster Fürstbischof zelebriren wird. Alle Waffengattungen der Neuzeit, sowie die im Landhause aufbewahrten mittelalterlichen sind an dem Kastrum so geschmackvoll und sinnreich angebracht, daß das Ganze in der That ein kleines Kunstwerk bildet. Weitere Dekorationen durch Fahnen, grüne Gewinde und Blumen werden demselben einen imposanten Anblick geben.

In dem letzten Musikvereins-Konzerte bekamen wir Robert Schumann's großartige Tonhöpfung „das Paradies und die Peri“, in Graz zum ersten Male zu hören, welche Komposition, würdig vorgetragen, ein dankbares Publikum fand. — Das Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel: „Ein Kind des Glückes“, wurde bereits vier Mal bei gedrangvollem Hause — darunter drei Mal bei aufgehobenem Abonnement — gegeben, und ist in der That ein Glückskind.

Oesterreich.

Wien, 28. März. Die „Wiener Ztg.“ schreibt: Wie verlautet, besetzen bei einem Theile des Publikums verschiedenartige Ansichten über einige die Durchführung des Verlofung-Anlehens betreffende Punkte.

Daß im Falle einer Reduzirung der eingezeichneten Beträge, laut §. 1 der Anlehensbestimmungen, ein verhältnißmäßiger Theil der Kaution zurückerstattet werde, ist selbstverständlich.

Gegenwärtiges Anlehen hat vor dem des Jahres

1834 den Vorzug, daß mehrere Verlosungen noch vor dem Ende der Einzahlungstermine stattfinden. Die natürliche Folge hiervon ist, daß die vor einer dieser Verlosungen vollbezahlten und bezogenen Schuldschreibungen an derselben Theil nehmen, nicht aber die nicht bezahlten und zwar um so weniger, als es den Subskribenten frei bleibt, sich jederzeit durch die Verzinsleistung auf die Konton ihrer Verbindlichkeit zu entledigen, mittelst weiterer Zahlungen die übrigen auf ihre Einzeichnung entfallenden Lose zu beheben. Uebrigens werden bei Vorauszahlung der Theilbeträge auch die entfallenden Schuldschreibungen im Voraus verabsolgt werden.

Als der Zeitpunkt, von welchem an die Schuldschreibungen ausgegeben werden können, ist nach aller Wahrscheinlichkeit der 15. Mai d. J. zu bezeichnen.

Die durch das Anlehen eingehenden Schuldschreibungen des Nationalanlehens werden sofort auf den Büchern der Staatsschuld gelöscht und öffentlich verbrannt werden.

Was öffentliche Blätter bereits in Betreff der statutenmäßigen Bezeichnung der Schuldschreibungen dieses Anlehens bei der Nationalbank in Wien und bei den Darlehenskassen in den Kronländern gesagt haben, kann nur bestätigt werden.

Von dem k. k. Landes-Militärgerichte in Wien werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 8. März 1860 verstorbenen J. W. August Freiherrn v. Synatten eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 6 Monaten bei diesem Gerichte anzumelden.

Italienische Staaten.

Turin, 23. März. Das „Diritto“ setzt in einem längeren Artikel die strategischen Nachteile auseinander, welche der Verlust der Grafschaft Nizza für den sardinischen Staat im Gefolge habe. Der Besitz dieser Provinz — von der Wichtigkeit der Savoyischen Alpenpässe zu sprechen, sei unnöthig — setze die Franzosen in Stand, jeden Augenblick mit Heeresmassen und Artillerie in das Herz Sardinien's eindringen und alle Festungen umgehen zu können. Man möge sich nur an die entsprechenden Marsche in den Jahren 1792 bis 1796 erinnern. Der Verlust zur See sei nicht minder groß, namentlich im Hinblick auf den Hafen von Villafranca, der seines Gleichen an der ganzen Riviera bis Genua nicht mehr habe. An tapferen Soldaten und tüchtigen Seelenten, wie die Nizzarden von jeher gewesen, verliere der Staat ebenfalls in sehr empfindlicher Weise; die Abtretung des nizzardischen Gebietes sei daher im höchsten Grade schädlich und gefährlich, und werde sich ohne Zweifel eines Tages verderblich für Oberitalien erweisen.

Daselbe Blatt theilt eine in sehr ergreifenden Ausdrücken geschriebene Adresse der Bevölkerung von Chablais an den König mit, in welcher diese sich auf's Entschiedenste gegen die Abtrennung ausspricht.

Frankreich.

Paris, 24. März. Zu den wichtigen Nachrichten der letzten Tage gesellt sich heute kein neuer Vorgang von Bedeutung. Man beschäftigt sich deshalb mehr mit dem Rückblick auf das so schnell Vollzogene und wägt den Gehalt der verschiedenen groß-

mächtlichen Erklärungen ab, die zum Theil schon eingelaufen und zum Theil durch den Telegraphen ihrem Wesen nach angedeutet sind. Die Annexion wird inzwischen ungestört und ohne besondere Lärm vor sich gehen. Bereits sind einige Kompagnien der lombardischen Okkupationsarmee in Savoyen eingerückt und im Anmarsch auf Chambery begriffen. In die Grafschaft Nizza, wo ein französisches Lager gebildet wird, sollen im Ganzen 10.000 Mann Truppen kommen. Ueber die toscanische Annexion wird selbst von der Seite her, wo man die Forderung der Autonomie mit größtem Nachdruck hervorhob, kein Wort der Mißbilligung laut, eben so wenig, als man die Nichtbefolgung der Thouvenel'schen Vorschläge überhaupt als einen Grund festhält, aller Verbindlichkeiten und freundschaftlichen Rücksichten in Bezug auf Sardinien überhoben zu sein. Es ist bereits entschieden, daß Florenz fortan nur der Sitz eines französischen Konsuls sein soll. Das General-Konsulat verbleibt nach wie vor in Livorno.

Man versichert, die Kaiserin-Mutter von Rußland werde bis zum Mai in Nizza verbleiben. Sie soll diesen Entschluß in Folge eines Briefes gefaßt haben, der ihr vom Großfürsten Nikolaus überbracht wurde.

Großbritannien.

Ueber die Savoyische Deputation sagt die „Times“: „Wo mag der Kaiser wohl diese Leute aufgefunden haben? Jedenfalls hat er Geschöpfe gesucht, in welchen die menschliche Niederträchtigkeit die höchste Stufe der Entwicklung erreicht hat und er hat sie gefunden. Wenn wir jene Uebelkeit erregenden Adressen lesen, so thut es uns leid, daß wir gegen die armen Savoyischen Leierkastenjongler geschrieben haben. Sogar ihre weiden Mäuse haben mehr Herz und Gemüth, als diese Savoyischen Sykophanten.“

Afrika.

Aus **Kairo, 4. März,** wird der „N. Pr. Z.“ gemeldet: Der europäisch-ostindische Telegraph ist nunmehr von den Berliner Ingenieuren, unter Leitung des Herrn Mayer, vollendet. Da von Bombay nach Calcutta bereits eine Linie lag, und von Calcutta nach China die Schiffe mit dem Tau unterwegs sind, so wird man in Egypten binnen wenig Wochen schneller aus China, als aus Europa Nachrichten haben. Im Laufe des Sommers soll aber auch die Linie nach Malta ebenfalls durch die Deutschen gelegt werden und dann ist die ganze östliche Halbkugel mit dem Drahtsege überzogen. Auch das Kabel nach Australien ist schon in Arbeit. Als Schluß wird man dann die verunglückte Legung nach Amerika noch ein Mal aufnehmen, und zwar ebenfalls mit Hilfe unserer deutschen Landleute, die man das vorige Mal hoffärtig bei Seite geschoben hatte.

Ostindien.

Der Calcutta'er Korrespondent der „Times“ schreibt: „Die eingeborne bengalische Armee ist zur Zeit 147,564 Mann stark. Rechnet man dazu die Heere von Madras und Bombay und die neue Militärpolizei der erlören Präsidenschaft, so gibt das eine eingeborne Streitmacht von beinahe 300.000 Mann oder mit Abzug der Polizei von 210.000 Mann.

Diese ganze Macht soll im Laufe der nächsten zwölf Monate abgeschafft werden. Alle Rekrutierung ist bereits eingestellt und die Auflösung wird allmählig vor sich gehen. Indien erhält eine Besatzung von 80.000 Europäern, und diese werden unterstützt durch eine eingeborne, halb so große Truppenzahl, die aus allen Klassen der Bevölkerung, Gurkhas, Marassis, Juden, Nahratten, Hindostans u. s. w. gewonnen werden soll. Diese Natives wird man als Grenzgarisonen, als Besatzung in einigen für den Europäer ungesunden Gegenden und zum Fariquendienst in den Kantonnirungen verwenden. Außerdem erhält jede Präsidenschaft eine bewaffnete Polizei, ganz nach dem Muster der irischen Konstablermacht, aber von möglichst beschränkter Zahl. In dieß wirklich der Plan, und ich glaube wohl unterrichtet zu sein, so ist die indische Finanzschwäche, die zu Ende und unser asiatisches Reich vor Empörung so sicher wie Großbritannien selbst. (Eine solche Umwandlung des indo-britischen Militärwesens ist, wie es scheint, nicht definitiv beschlossen. 80.000 englische Soldaten kosten jedenfalls so viel als die dreifache Zahl Sepoys). Freilich werden hartnäckige „alte Indier“ hier und in England dem Plan entgegen sein, und viele Interessen werden durch denselben unsanft berührt. Indessen ist zu bedenken, daß aufgelöste Truppenkörper in Indien wenig Sorge machen; sie verlieren sich unschädlich in die Volksmasse. Lord Hardinge löste 50.000 Mann an einem Tage auf. Die geschlagene Sikh-Armee kehrte an den Pfug zurück, bis Sir John Lawrence sie wieder zu den Waffen rief, um uns Hindostan zurückerobern zu helfen.“

Bermischte Nachrichten.

Laibach, Am 13. d. M. feierte der allgemein verehrte k. k. Landesbaudirektor in Krain, Herr G. J. Gintl, sein 40. Dienstjahr, zu welcher Feier ihm von dem gesammten Baudirektionspersonale ein prächtiger silberner Pokal nebst einer schönen, mit außerordentlichem Fleiß gezeichneten und kalligraphisch ausgearbeiteten Gratulationsadresse überreicht wurde.

Aus dem **Wippacher Thale, Ende März.** Auch bei uns blüht statt der milden Frühlingwinde die schneidende Bora, und unser Thal ist noch immer in ein winterliches Gewand eingehüllt. Wir haben zwar keinen Schnee, allein wir vermiffen noch immer die blühenden Frucht bäume, die in andern Jahren zu dieser Zeit schon zu sehen waren. Doch hoffen wir, daß der hier häufige Reif des Nachwinters unser Frühobst verschonen werde. Da wir eben von Bäumen sprechen, so sei uns die Veröffentlichung einer Wahrnehmung erlaubt, die wir jüngst bei einer Fahrt durch den Birnbaumwald machten. Zu beiden Seiten des Weges wirthschaftet dort die Hacke unbarmherzig, die Wälder werden von Tag zu Tag mehr gelichtet, und stets erweitert man das Feld für die stürmende Bora. Es ist doch eine verkehrte Welt, während wir den kalten Karst in einen Wald umschaffen wollen, vergriffen wir, zu verhindern, daß unsere Wälder nicht in einen noch ärgeren Karst umgewandelt werden.

(Novice.)

— Vor einigen Tagen wurde in Salzburg eine interessante Wette gewonnen. Ein ungarischer Kavallerist, als vortrefflicher Reiter bekannt, wettete, in 5 Stunden mit unterlegten Pferden von Wels nach

Feuilleton.

Der Mond und seine Beobachter.

Der gute Mond hat sich schon viel gefallen lassen müssen, aber nicht allein von Poeten, die ihn rührend und lobpreisend angingen, sondern auch von Gelehrten, die ihn beobachtet und ihn seiner Armut wegen in Verruß gebracht haben. Auf die Erirungen der Gelehrten gestützt, singt Nikolaus Lenau in Hypochonders Mondlied:

Sieht ihr ihn dort herüberschweben,
Bleich, ohne Wasser, ohne Luft;
Er zieht mit ausgestorb'nem Leben,
Ein Todtengräber sammt der Grubt.

Sogar die Wärme sprachen ihm die Gelehrten ab. In der neuesten Zeit hat man jedoch in der gelehrten Welt angefangen, die bleiche Majestät der Nacht etwas rücksichtsvoller zu behandeln, und neuere Beobachtungen haben ergeben, daß das Mondlicht auch erwärme. Zantedeschi hat sogar bewiesen, daß die Minoren Eindricke von der Mondwärme empfangen, und ein englischer Gelehrter hat entdeckt, daß der Wärmezustand der Erde vor dem ersten Viertel des Mondes im Durchschnitt geringer sei als einige Tage nach Eintritt des ersten Viertels. Aber nicht allein durch seine Wärme, auch durch sein Licht übt der Mond einen beachtenswerthen Einfluß auf die Pflan-

zenwelt. Zur Zeit des Neumondes schlafen die Pflanzen auf der finstern Erde, während sie bei hellem Mondenschein auch bei Nacht ihre durch das Licht bedingte Thätigkeit fortsetzen und Kohlenäure einfangen. Daber ist der Volksglaube, daß im Vollmond die Pflanzen schneller wachsen, ein wissenschaftlich gerechtfertigter. Daher kommt auch die alte Übung, daß man zur Zeit des Vollmondes säen soll. Sät man im Neumond, so gehen die Pflanzen bei Vollmond auf und können auch Nachts nicht zur Ruhe kommen, müssen sich in dem zartesten Alter über Gebühr anstrengen und verkrüppeln so, während, wenn sie im Neulicht aufgehen, sie langamer und naturgemäßer sich zu entwickeln Mude haben.

Daß der Mond Einfluß auf das Wetter übe, hat man auch bestritten wollen; aber Gelehrte, wie Herschel, Arago, Whewell und Andere geben den Meteorologen Recht, welche behaupten, der Mond frist Wolken, freilich nicht in dem Ufange, aber es ist festgestellt, daß das Mondlicht die Kraft hat, Dünste aufzulösen. Englischer Meteorologen haben bewiesen, daß der Mond nur einen sehr geringen Einfluß auf das Wetter ausüben könne, und der Direktor der Brüsseler Sternwarte, Quetelet, hat gefunden, daß zwischen dem ersten und letzten Viertel des Mondes mehr Regen falle, als zwischen den zwei entgegengesetzten Mondphasen.

Die größte Aufmerksamkeit widmete dem Mond der berühmte Astronom Mädler. Er hat in den dreißiger Jahren sehr genaue Mondkarten angefertigt, die von dem Engländer Webb mit den in der neuesten Zeit von dem Wonde genommenen Lichtbildern

verglichen wurden. Der Vergleich hat ergeben, daß die kleinen Mondkrater eine andere Gestalt, als früher haben; demnach wäre der Mond nichts weniger, als eine Leiche. Daß aber solche Veränderungen ohne Wasser eintreten können, ist nicht gut denkbar, und man muß daher folgerichtig dem Mond auch Wasser und Atmosphäre zuerkennen. Der gelehrte Pater Secchi, Direktor der Sternwarte in Rom, will durch die Vergleichung der Lichtbilder von dem Wonde den Schluß rechtfertigen, daß die Gebirgspitzen im Wonde mit Schnee bedeckt sein müssen. Noch viel weiter geht de la Rive zu Crawford bei London und erklärt die Stellen im Wonde, welche man früher für Meere gehalten, für ungeheure Wälder. Diese Behauptung glaubt in der allernuesten Zeit eine bedeutende astronomische Autorität, der berühmte Schwabe (Entdecker der Sonnenfleckenperioden) durch folgende Beobachtungen bestätigen zu müssen. Es zeigen sich nämlich außer den Theilen der Mondfläche von graulichlicher Farbe und ohne bemerkliche Erhöhungen, welche man früher für „Meere“ hielt, eine Anzahl Furchen, deren Beschaffenheit man bis jetzt nicht hat begründen können. Diese Furchen (etwa 100) sind nach genauer Berechnung 3.35 Meilen lang und ihre größte Breite übersteigt nicht 5000 Fuß. Ihre Ränder sind parallel und stroff. Einige verlaufen in gerader Richtung, andere in sanften Krümmungen; überall sind sie wahrnehmbar, nur nicht auf den höchsten Bergen.

Die genauesten Beobachtungen Schwabe's, die er zu den verschiedensten Zeiten anstellte, haben ergeben, daß diese Furchen aus feinen, parallel laufenden dunklen Linien bestanden, die durch helle Streifen

Salzburg zu reiten. Um 10 Uhr Vormittags meldete der Telegraph, derselbe habe soeben zu Pferde Wels verlassen — und um 2 Uhr stieg der kühne Reiter bereits auf dem Marktplatz vor dem Kaffeehause zu Pferde. Er hatte also den Weg von Wels bis Salzburg — 28 Poststunden — in 4 Stunden zurückgelegt.

— Aus **Kostenic** bei Hollie schreibt man den „Pr. Nov.“, daß in einem nahen Dorfe eine Bäuerin aus Liebesgram den Entschluß faßte, sich das Leben zu nehmen und zu diesem Ende folgende eigenthümliche Selbstentleerungsart ausdachte. Sie gab in eine Kanne etwas Schießpulver, legte zwei Kugeln darauf und setzte sich dann auf die Kanne, worauf sie das Pulver anzündete, in der Meinung, daß sie in die Luft geschleudert und von den Kugeln zertrümmert werden würde. Die Explosion des Pulvers hatte inzwischen keine andere Folge, als daß sie die Bäuerin tödtlich anbrannte. Mit dem Schreie hörten auch sofort alle weiteren Selbstmordgedanken auf.

— Kürzlich, als im englischen Unterhause über den britisch-französischen Handelsvertrag debattirt wurde, schlug Herr Bright den Feind des Handelsvertrages und Chef der konservativen Partei, Herrn d'Israeli, mit dessen eigenen Waffen, durch ein Zitat aus einem Romane d'Israeli's. Bright's berühmtes Zitat lautet folgendermaßen: „Doch, ich habe ein Recht, den sehr ehrenwerthen Herrn Vertreter von Buckinghamshire als einen Freund dieses Handelsvertrages zu reklamiren. (Gelächter.) Es war einmal eine Zeit, als er nicht Leiter der „großen Partei“ war. (Hört! Hört!) Damals war er ein Gigant auf einem anderen Gebiete. Dort räumte er seine erhabene Stellung, um sich eine viel mühsamere zu gewinnen. Ich weiß nicht, daß sie irgendwie nützlich sei, als die, in welcher er früher arbeitete.“ (Cheers.) Nun schilderte er nach einem jener bewundernswürdigen Bücher, die der sehr ehrenwerthe Herr schrieb, die Lebensweise eines englischen Edelmanns von großem Vermögen in Paris. Er sagt: „Die Diners des Lord Monmouth in Paris waren berühmt. Man gab allgemein zu, daß es nicht ihresgleichen gäbe. Und doch waren Andere, die eben so geschickte Köche hatten, Andere, die für dieselben Zwecke eben so verschwenderisch in ihren Ausgaben waren. Was war das Geheimniß seines Erfolges? Sr. Lordschaft Teller waren „hiesig“ (großes Gelächter), wogegen in den am besten bestellten Häusern von Paris und bei Dinern, die in der Kostbarkeit ihrer Materialien und bewundernswürdigen Kunst der Zubereitung nicht zu übertreffen sind, der Effekt beträchtlich durch die Thatsache geschwächt wird, daß jede Person mit einem „kalten Teller“ versehen wird.“ (Erneutes Gelächter.) Der Grund dieser Sitte oder vielmehr Nothwendigkeit, die eine wegen ihres gastronomischen Geschmacks so berühmte Nation besser reguliren würde, ist der, daß das französische Porzellan so untergeordnet ist, daß es die gewöhnliche Hitze für's Diner nicht vertragen kann.“ (Lautes Gelächter.) Nun bricht der sehr ehrenwerthe Herr mit einem Instukte, den wir nicht genug bewundern können, in eine Art von Exclamationen aus. „Wenn wir nun“, sagt er nämlich, „einen bloßen Handelsvertrag mit Frankreich hätten (laute Cheers und Gelächter), wie er so oft im Werke war, und die Fabrikate unserer unübersehblichen Töpfereien gegen die kapitalen französischen Weine ausgetauscht werden könnten, würden die Diners be-

fen getrennt waren. Nach einiger Zeit aber waren Linien und Streifen verschwunden. Dieser Wechsel wiederholte sich nach gewissen Zeiträumen und wird von Schwabe dem Wechsel der Vegetation zugeschrieben, indem er die dunklen Linien von belaubten Bäumen gebildet sein läßt, die hellen Zwischenräume aber für leere Stellen hält, denen der Gemüth der schattigen Bäume größere Wirkung gibt. Zur Zeit, wenn die Bäume ihr Laub verlieren, verschwinden sowohl die dunklen, wie die hellen Linien!

Soweit der berühmte Astronom, dessen Beobachtungen das Dasein von Pflanzenwuchs im Monde wenigstens zu einer bescheidenen Hypothese erheben. Zu lösen bleibt uns noch die Frage übrig, ob ohne Atmosphäre Pflanzenwuchs möglich ist. Dieß Räthsel zu lösen wird durch die Photographie vielleicht ermöglicht; sie setzt uns in den Stand, fortlaufende Mondbilder zu gewinnen, durch deren Vergleichung mit späteren die Veränderungen auf der Mondoberfläche genau erkannt werden können. Wir sehen aber auch am Monde, daß selbst im Gebiete der exakten Forschung gar Manches dunkel bleibt, und die Behauptung, daß Absolut-Nichtige gefunden zu haben, eben so dunkelhaft und anmaßend ist, wie im Gebiete anderer Wissenschaften. Wer vor wenigen Jahren noch den eben angeführten Versen Linnäus' widersprochen und den Mond für etwas anderes als einen Totengraber sammt der Gruft“ erklärt hätte, würde wenigstens ausgelacht worden sein, während man jetzt umgekehrt die Theorie von der Erloschtheit des Mondes zu bezweifeln anfängt.

der Nationen vollkommener werden. England würde ein freundvolles Getränk gewinnen und die Franzosen würden zum ersten Male in ihrem Leben von „heißen Tellern“ essen“ (prülendes Gelächter). Und dann schließt er mit einem Ausdruck, den ich seinen ergebenen Anhängern empfehlen will: „Ein schlagendes Beispiel von den Vortheilen kommerzieller Reziprozität“ (langes, wiederbeltes Gelächter mit Stürmen von Cheers). Keine Sprache kann das beispiellose Lachen und Trinnsiren schildern, das jetzt folgte, und weit hinaus über die Grenzen des Parlamentsgebäudes gehört ward.

Kunst und Literatur.

Mittheilungen der k. k. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Herausgegeben unter der Leitung Sr. Excellenz des Präsidenten der k. k. Zentral-Kommission Karl Freiherrn v. Czörnig. Redakteur: Karl Weiß. V. Jahrgang 1860. Jänner — März.

E. C. Die Publikationen der archäologischen Zentral-Kommission erfreuen sich der allseitigen Anerkennung des In- und Auslandes und zwar nicht minder von Seite der Kunstkenner, als des großen Publikums und der Kunstfreunde. Allgemein wird die Gediegenheit des Inhalts, die sorgsame Auswahl interessanter und wichtiger Gegenstände, und die Reinheit und Präzision der zahlreichen Abbildungen anerkannt. Namentlich haben die „Mittheilungen“ aus diesen Gründen und wegen des beispiellos niedern Prämumerationspreises Eingang in den weitesten Kreisen erhalten. Wir hoffen zur Förderung der Liebe an archäologischen Gegenständen und kunsthistorischer Kenntnisse beizutragen, wenn wir diese Mittheilungen kurz anzeigen. Heute liegt das I. Quartal des laufenden Jahrganges 1860 vor uns.

Karl Schnaase, der berühmte Kunsthistoriker, theilt „zur Kunstgeschichte von Oberitalien“ die Resultate einer im Herbst 1858 in Gemeinschaft mit dem nicht minder bekannten Lübbe unternommenen Reise mit. Er beschreibt den unter dem Namen „Pag“ bekannten alten Biederdel der St. Lorenzkirche zu Chiavenna und den Taufbrunnen daselbst; dann die Malereien der Kirchen von Gravedona; charakterisirt die Besonderen Malerschule des XIV. Jhrh. und untersucht die Nachrichten über Stefano da Sevio. Den Schluß bildet eine Beschreibung der Malereien Giotto's in Padua.

Ungemein interessant ist die mit Abbildungen erläuterte Abhandlung J. E. Wocel's (Konservators f. Böhmen) über „Miniaturen in Böhmen“, welche die drei ältesten und bedeutendsten Miniaturenwerke, Repräsentanten dreier Kunst- und Kulturperioden Böhmens, die als Werke böhmischer Künstler konstatirt sind, ausführlich schildert, ihren charakteristischen Typus durch einige Durchzeichnungen veranschaulicht und dieselben in historischen Zusammenhang bringt mit den Kunst- und Kulturperioden des Landes. Die geschilderten Werke sind: 1. Der Wjshcherader Codex (ein Evangelistarium aus dem XII. Jhrh.); 2. Mater verborum (eine Art Realencyclopädie aus dem XIII. Jhrh.) und 3. das Passionale der Adelfrau Kunegunde, einer Tochter König Ottokar II. aus dem XIV. Jhrh.

Karl Weiß beschreibt den Tragaltar des Stiftes Admont, welcher auf einer Tafel abgebildet ist — Nachdem schon in den ältesten christlichen Zeiten die Vorschriften bestanden, daß das h. Messopfer nur auf consecrirten Altären gefeiert werden dürfte, so mußte auch für jene Fälle vorgesorgt werden, wo Priester beim Mangel von Kirchen verhindert waren, daß h. Messopfer zu verrichten. Zu diesen Vorkommnissen gestattete die Kirche den Gebrauch kleiner Trag- oder Reisealtäre. — In Oesterreich sind aus der mittelalterlichen Kunstperiode drei solcher Altäre bekannt: zu Wels, Klosterneuburg und Admont. Diesen letztern hat im J. 1375 der Bischof von Leontomisch zu Ehren der h. Maria geweiht.

Ein anderer nicht minder bekannter und berühmter Kunsthistoriker, Ant. Springer, gibt iconographische Studien, in denen er 1. die bisherigen Erklärungsbemühungen von mittelalterlichen Bildmotiven einer eindringlichen Prüfung unterzieht und zum Resultate kommt, daß die Mehrzahl derselben aus der volkstümlichen Poesie des Mittelalters geschöpft ist, und 2. nachweist, daß nicht selten Teppichmuster als Bildmotive, namentlich der Säulentänze und Pfeilerjense im Innern romanischer Kirchen dienen.

August Eissenwein beschreibt die gothische Kirche St. Anastasia zu Verona aus dem 13. Jhrh. — Prof. R. v. Sittelberger firetet zur die Cathedra des neuentdeckten Gemäldes von Rafael, „Apollo und Marsyas“, welche ein anderer großer Kunstkenner, Passavant, der Biograph Rafael's, bestritten hat. W. Weingärtner gibt einen neuen Beitrag zur Geschichte des Köhner Dombaus.

Außerdem enthält jedes Heft archäologische Notizen (Antiquarische Funde zu Jütt und in Siebenbürgen; über die kaiserliche Familie von Weispriach, die Krüge zu Waasen bei Leoben; die Mägelzahl an Kreuzigungsbildern; Purpurrosen der Wiener Hofbohnen; Korrespondenzen aus Wien, Oberpettau und Gort) und literarische Besprechungen tunsichtbar bedeutender Werke.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 26. März, Abends. Die schweizerische Zerkular-Note hat hier einen günstigen Eindruck hervorgebracht. Von einer Anerkennung der Einverleibung seitens Preußens ist keine Rede.

Frankfurt, 26. März. Preußen wird in Betreff der Kompetenzfrage des Bundes in der kühnlichen Angelegenheit eine weitere Erklärung zu Protokoll geben und darin seine Verwahrung aufrecht erhalten.

Frankfurt, 27. März. Der ges. zehende Körper hat den Antrag, den Gesandten der freien Stadt Frankfurt auf die Gründung einer Zentralgewalt mit Volksvertretung beim deutschen Bunde zu instruiren, einstimmig angenommen. Motivirt ist der Beschluß durch die Haltung Frankreichs.

Paris, 26. März. Der Papst besteht auf der Räumung Roms absetzen der französischen Truppen. Die Verhandlungen dauern fort. Die päpstliche Armee

wird Rom, die neapolitanische Armee wird die Marken und Umbrien besetzen. Benedetti hat in Turin die noch obwaltenden Schwierigkeiten wegen der Abtretung Savoyens beseitigt. Wie der „Constitutionnel“ berichtet, wird der König eine Proklamation erlassen, worin er die Bevölkerungen ihres Unterthanen-Eides entbindet.

Paris, 29. März. Der „Constitutionnel“ bespricht die Möglichkeit des Abzugs der Franzosen aus Rom. Der Papst wünsche den Abzug, und dieser Wunsch wird erfüllt werden, wenn die Sicherheit des Papstes verbürgt und die Armee der Armee der Franzosen durch eine italienische ersetzt sei. Frankreich wende nichts dagegen ein, wenn die Neapolitaner die Nachfolger wären.

Bern, 28. März. Der Bundesrath hat gestern in außerordentlicher Sitzung beschlossen, an seine Gesandten in Paris und Turin neue Instruktionen abzuschicken. Dieselben sollten verlangen, daß in den Neutralprovinzen Savoyens der status quo aufrecht erhalten bleibe, bis die Frage definitiv gelöst sei, und daß die Schweiz in den Stand gesetzt werde, ihre Rechte und Interessen geltend zu machen. Hierzu verlangt der Bundesrath eine Konferenz der Mächte, mit Sitz und Stimme in derselben für die Schweiz.

London, 28. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses kündigt Lord Woodhouse an, der Friede mit Marokko sei abgeschlossen, die spanische Armee im Begriffe zurückzukehren. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Ringlake, er werde, falls das Ministerium die gestern angekündigte Politik verfolge, von einem Antrage in Betreff der Annexion Savoyens absehen.

London, 28. März. Die heutige „Times“ sagt: „Wir glauben künftig nicht mehr Napoleons Worten. Es ist nicht mehr entente cordiale, welche in Wirklichkeit aufgehört. Frankreich ist nicht mehr unser Verbündeter; wir sind deshalb aber nicht schwächer im europäischen Gleichgewicht.“

„Daily News“ drückt sich folgendermaßen aus: „Frankreich ist nicht mehr der Allirte Englands; aber England wird nicht mit dessen Präzendenten konspiriren. Der Handelsvertrag verbinde beide Nationen.“

„Morningpost“ sagt: „Wir hatten den Besitz Savoyens nicht garantirt; garantirt aber die Neutralität Chablais und Faucigny's. England beantwortete den Aufruf des Bundesraths einzig, wie es die Ehre und Würde Englands zuließ.“

Turin, 26. März. Benedetti reist heute mit dem Abtretungsvertrag nach Paris zurück. Hier wurden gewählt: Cavour, Miglietti, Ricasoli, Cassinis, Bezzi und Farini; in Mailand: Cavour, Tenca, Mosca, Farini und Cattaneo. Ratazzi wurde in Alessandria, Pepoli in Como gewählt.

Turin, 26. März. Die heutige „Gazzetta ufficiale del Regno“ enthält das Dekret über die Ernennung des Prinzen von Carignan zum Statthalter von Toscana mit dem Oberbefehl über die Land- u. Seemacht. Das Zentralorgan der Administration unter einem Centralgouverneur wird seinen Sitz in Florenz haben. An der Spitze der Ministerien stehen Direktoren, das Kriegs- und Marineministerium jedoch ist mit dem Turiner vereint. Ricasoli ist zum Centralgouverneur ernannt.

In Bologna soll am 23. piemontesische Artillerie angekommen sein.

Chamberg, 26. März. Zwei Kompagnien des 80. Regiments sind heute hier eingetrückt.

Lokales.

Morgen findet die letzte Vorstellung in der Theaterstation statt. Dieselbe ist zum Besitze der so beliebten und talentirten Frau **Gärtler** bestimmt, und wird aus eine Novität, und zwar eine vaterländische Novität bringen: „Die Weiber von Beloes“, dramatisches Bild aus der Zeit der französischen Herrschaft in Syrien, mit Gesang und Tanz, in 2 Akten, Musik vom Kapellmeister Czerny, Dekoration vom Theatermaler Kallauer. — Daß die Vorstellung eine vielbesuchte sein wird, läßt sich denken; wir wünschen es auch im Interesse der Benefizantia, die so manchen Theaterabend allem zu einem erträglichem machte.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Raibach am 28. März 1859.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	97
Korn	—	—	3	66 1/2
Berke	—	—	3	34
Safer	—	—	2	40
Halbrucht	—	—	4	43
Heiden	—	—	3	52
Sirie	—	—	3	83
Rufenzug	—	—	4	43 1/2

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Börse-Bericht vom 28. März 1860 (Mittags 1 1/2 Uhr).

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	
5 perz. in österr. Währung	63.25	63.50	4 1/2 perz. Triester	125.—	126.—	Pardubitzer	127.50	128.—	Genua, 100 piem. Lire	4 1/2	—	—	
5 " National-Anlehen	79.20	79.40	Stadtgemeinde Djen à 40 fl.	—	—	Eichbahn	105.—	105.—	Hamburg, 100 M. Wfo.	2 1/2	100.20	100.30	
5 " Lit. B. Anlehen	95.—	95.50	öfl. Währ.	37.50	38.—	Lombarden neue	153.—	154.—	Erzyg, 100 Ehl.	4	—	—	
Com. ven. 1850	95.—	96.—	Kürst Esterhazy pr. 40 fl.	84.—	85.—	Karl-Ludwigsbahn	100.—	100.50	Livorno, 100 toscan. Lire	5	—	—	
5 perz. Metalliques	68.40	68.60	" Salm " " "	38.50	39.—	Presb. Tyrn.-Eisenbahn I.	—	—	London, 10 Pf. St.	4	132.—	132.10	
4 1/2 " "	60.—	60.50	" Balfy " " "	36.50	37.—	Presb. Tyrn.-Eisenbahn II.	—	—	Lyon, 100 Fr.	3 1/2	—	—	
4 " "	54.—	54.50	" Glary " " "	36.75	37.25	Büschbräder	—	—	Mailand, 100 fl. d. W.	5	—	—	
3 " "	40.—	40.50	Graf St. Genois " " "	37.—	37.50	Außig-Leblitz	—	—	Marseille, 100 Fr.	3 1/2	—	—	
2 1/2 " "	34.—	34.50	Kürst Windischgr. " 20 " "	22.75	23.25	Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.	—	—	Paris 100 Fr.	3 1/2	52.25	52.65	
1 " "	13.60	13.80	Graf Waldstein " 20 " "	28.—	28.50	Gesellschaft zu 200 fl. d. W.	130.—	132.—	Triest " " "	5	—	—	
2 1/2 " Banco (W. W.)	60.—	61.—	Keglevich " 10 " "	16.—	16.50	Donau-Dampfschiff	436.—	438.—	Venedig " " "	5	—	—	
Venet. 1859	79.50	80.—	Prioritäts-Obligationen.				Lloyd	195.—	200.—	31 Tage	—	—	—
5 perz. Grundentl.-Oblig. n. d.	90.—	91.—	Elisabethbahn	92.50	93.—	Reiher Reitenbrücke	355.—	360.—	Wi'arell, wal. Pfaster	—	—	—	—
5 " dto. ungarische	72.—	72.50	3 perz. Staatsbahn pr. 275 Fr.	133.—	134.—	Wiener Dampfmühle	340.—	345.—	Konstantinopel, 100 türk. P.	—	—	—	—
5 " dto. tem. b. kro. slav.	70.50	71.—	5 " Nordbahn	91.50	92.—	Pfandbriefe.							
5 " dto. galizische	70.50	71.—	L.-v. Bahn zu 500 Fr.	131.—	132.—	5 perz. sechsjährige	101.—	101.50	R. Kronen	—	18.8	—	
5 " dto. Bukowina	69.25	69.75	5 perz. Gloggnitzer (alte)	83.—	84.—	5 " zehnjährige	97.—	97.50	R. Münz-Dufaten	—	6.24	—	
5 " dto. steierburgische	68.—	68.50	5 " Donau-Dampfschiff	94.—	94.50	5 " verlosbare	92.—	92.50	R. Rand-Dufaten	—	6.23	—	
5 " dto. and. Kronländer	87.—	95.—	5 " Lloyd	—	90.—	5 " d. Nationalb. 12 Monat	100.—	—	Gold al marco	—	—	—	
5 " lomb. venet. Anlehen	—	—	6 " Brunn-Köflitzer	—	—	5 " verlosbare	87.50	88.—	Napoleons'er	—	10.58	—	
5 " neues venet. Anlehen	—	—	Aktien per Stück.				4 " galizische	—	—	Souverain's'er	—	18.30	—
Lotterie-Effekten.													
Staatslose v. 3. 1839	120.—	120.50	Nationalbank (exdiv.)	865.—	867.—	Devisen.							
" " " " Fünftel	114.—	115.—	Kreditanst. 200 fl. d. W. (exdiv.)	189.80	190.—	3 Monate	fl. Sc.	—	—	Englische Souverains	—	13.25	—
4perz. Staatslose v. 3. 1854	97.50	98.—	N. d. G. Compt. Bank abgestemp.	559.—	560.—	Amsterdam 100 holl. fl.	3	113.—	113.50	Russische Imperiale	—	10.78	—
Com. Rentenscheine	15.75	16.—	Nordbahn	195.80	196.—	Augsburg, 100 fl. süd. W.	3 1/2	113.20	113.30	Bereinsthaler	—	—	—
Kredit-Lose	103.—	103.25	Staatsbahn (exdiv.)	268.—	268.50	Berlin, 100 Thlr.	4	—	—	Silber	—	31.75	—
4perz. Donau-Dampfschiff-Lose	101.—	102.—	Elisabethbahn	172.75	173.—	Frankfurt, 100 fl. süd. W.	3	113.40	113.60	Preussische Kassa-Anweisungen	—	2.—	2.1

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 29. März 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.50	Augsburg . . . 113.25
5% Nat.-Anl. 78.70	London . . . 132.
Banfactien . . . 865.	K. k. Dufaten 6.25
Kreditaktien . . . 190.20	

Brot- und Fleisch-Tarif
in der Stadt Laibach für den Monat April 1860.

Gattung der Feilschaft	Preis		Gewicht	Gattung der Feilschaft	Preis		Gewicht
	in österr. Währ.	in fr.			in österr. Währ.	in fr.	
Brot.				Rindfleisch ohne Zuwage von Mast-Ochsen	20	1	—
	Mundsemmel	1 1/2	22 1/2		dto. v. Zugochsen, Stier. u. Kühen	18	1
Ordin. Semmel	1 1/2	5	Rindfleisch vom Lande eingeführt	16	1	—	
Weizen-Brot	aus Mund-	5	13 1/2	Bei einer Fleischabnahme unter 3 Pfund hat keine Zugabe vom Hinterfuße, Oberfüßen, Nieren und den verschiedenen bei der Ausschrottung sich ergebenden Abfällen von Knochen, Fett und Haut Statt; bei einer Abnahme von 3 bis 5 Pfund dagegen sind die Feilscher berechtigt, hiervon 8 Loth, und bei 5 bis 8 Pfund ein halbes Pfund, und sofort verhältnismäßig zuzuwägen; doch wird ausdrücklich verboten, für bei dieser Zuwage fremdartiger Fleischtheile, als: Kalb-, Schaf-, Schwein-, Fleisch u. dgl. zu bedienen.			
	aus ordin.	5	16 1	Wer immer eine Feilschaft nicht nach dem termäsihen Preis, Gewicht, oder in einer schlechteren oder andern Qualität, als durch die Taxe vorgeschrieben ist, verkauft, wird nach den bestehenden Gesetzen unanfechtlich bestraft werden. In welcher Hinsicht auch das laufende Publikum aufzufordert wird, für die in dieser Tabelle enthaltenen Feilschaften auf keine Weise mehr, als die Zugung anzuweisen, zu bezahlen; jede Ueberhaltung und Vervorscheidung aber, welche sich ein Gewerbsmann gegen die Zugung erlauben sollte, sogleich dem Magistrate zur gesetzlichen Beltraffung anzugehen.			
	Semmelteig	10	1	2			
Roggen-Brot	aus 1/4 Weizen und 3/4 Kornmehl	5	22 2				
		10	13				
Oblatzen aus Nachmehlig vulgo Sorbschutz genannt	5	23 2					
	10	15					

Fremden-Anzeige.
Den 28. März 1860.
Hr. Aie, Juwelier, und — Hr. Collussi, Handelsmann, von Triest. — Hr. Formacher, Kaufmann, von Feistritz. — Hr. Gregor, Handelsmann, von Klagenfurt. — Hr. Jarosch, Handelsmann, von Graz. — Hr. Oberlini, Handelsmann, von Cherso. — Hr. Baza, Handels-Agent, von Marburg.

Gutachten des Hrn. Landesgerichts-Chemikers und Professors Dr. B. Kleinsky in Wien über die J. G. Popp'sche Anatherin-Zahnpasta.
Die Zahnpasta enthält zufolge der mit ihr gepulverten chemischen Analyse keinerlei der Gesundheit schädliche Bestandtheile, ihre aromatischen Bestandtheile aus der Klasse ätherischer Oele, welche nicht nur die Pasta verannehmlichen, sondern auch zugleich alle parasitischen Thier- und Pflanzen-Organismen im Zahn- und Zungen-Belege tödten und ihre weitere Entwicklung verhindern; die mineralischen Bestandtheile sind so vorsichtig gewählt und gemischt, daß diese Gemengtheile weit unter der Härte des Zahnschmelzes stehen und dadurch in Angreifen des Schmelzes nie zu beirächtigen sind.
Die organischen Gemengtheile der Pasta reinigen die Schleimhäute und Zahnschmelz chemisch (durch alkalische Wensuren), sie wirken aber zugleich schrumpfend und tonisirend auf Schleimhäute und Zellengewebe der Mundhöhle und indirect auf die Zähne.
m. p. Dr. V. Kletzinsky.

In Laibach zu haben bei Anton Krisper und Johann Kraschovitz; in Görz bei J. Auelli; in Agram bei G. Mihizh; Apotheker; in Warasdin bei Salter; Apotheker; in Neustadt bei D. Nizzoli; Apotheker; in Wolfsberg bei W. Pirker; in Lienz bei Kifovich; Apotheker; in Gurkfeld bei Friedrich Bömches; Apotheker.

Gesucht wird
für ein im besten Betriebe seit mehreren Jahren bestehendes Spezerei-, Material- und Farbwaren-Geschäft in einer Provinzial-Hauptstadt an der Eisenbahn, ein in diesem Fache gewandter junger Mann mit einigem Vermögen gegen dem auf 1 oder 2 Jahre als öffentlicher Gesellschafter, daß derselbe nach Umlauf dieser Zeit das Geschäft auf eigene Rechnung übernimmt.
Allfällige Briefe werden „poste restante H. V. 348 Graz“ erbeten.

Keller-Vermiethung.
In dem Hause Nr. 3 in der Gradisca-Vorstadt sind 4 große, trockene und gewölbte Keller, von Georgi 1860 an, zu vergeben.
Nähere Auskunft im Hause Nr. 31 am Kongreßplaz.
Laibach am 15. März 1860.

Die k. k. landesbef. Wäschwaren-Fabrik
des F. A. Dattelzweig zu Klattau in Böhmen
beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß sie die Haupt-Niederlage für Krain bei Herrn Albert Trinker in Laibach am Hauptplaz Nr. 239 errichtet hat, wo bereits eine bedeutende Sendung in Herren-, Damen- und Kinderwäsche angelangt ist, welche zu den Original-Fabrik-Preisen verkauft wird.
Auch habe ich mich durch meinen großen Absatz und bei Umwechslung von Conv.-Münze in österr. Währung bewogen gefunden, theilweise die Preise zu ermäßigen, so daß ich jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten in der Lage bin und mich deshalb der Hoffnung hingebende, meine P. T. Abnehmer in jeder Hinsicht zu befriedigen. Besonders hebe ich hinsichtlich der Preiswürdigkeit hervor:
Desterr. Währung. Desterr. Währung.
Baumwoll-Herren-Hemden von fl. — 92 bis fl. 2.— Korb-Reisröcke von fl. — 75 bis fl. 1.25
" farbig und gestickt von " 1.— " 3.60 Stahl-Crinolinen von " 2.60 " 4.20
Baumwoll-Damen-Hemden von " 1.20 " 2.50 Leinen-Taschentücher von " — 35 " 1.80
Gatte Leinen-Herren-Hemden von " 2.60 " 8.40 Baumwoll-Taschentücher von " — 16 " — 24
" Damen-Hemden von " 2.40 " 6.10 Leinen-Handtücher von " — 24 " — 75
Baumwoll-Gattien deutsch u. ungar. — 75 " — 95 Chemisetten für Herren weiß und farbige von " — 25 " — 50
Leinen-Gattien " von " 1.50 " 2.10 Herren-Gravaten zu " — 16 " 1.—
Damen-Corsetten von " 2.20 " 3.80 Herren-Halskragen " — 10 " — 21
Damen-Schlafhauben von " — 35 " — 80 Baumwoll- und Zwirn-Herren-Socken von " — 40 " — 75
Weiße & gefärbte Sommer-Pique-Decken von " 4.50 " 8.— Baumwoll- und Zwirn-Damen-Strümpfe von " — 60 " — 45
Abgenähte Baumwoll- & Seidenbettdecken " 3.15 " 15.—
Knabenhemden weiß und gefärbt von " — 75 " 1.50
Eben so werden von mir ganze Ausschattungen nach Muster oder Angabe in jedem Quantum in kürzester Zeit tadellos zum Anfertigen übernommen.
Alle Artikel sind mit Leinen-Zwirn genäht und garantirt für gediegene Arbeit.
Ein gros-Käufer erhalten eine angemessene Provision und belieben sich an das Haupt-Depot bei Herrn Albert Trinker in Laibach mündlich oder brieflich zu wenden; auch stehen Jedermann Preis-courante zu Diensten.
F. A. Dattelzweig
Bezugnehmend auf obige Annonce erlaube ich mir zugleich alle meine verehrten Kunden aufmerksam zu machen, daß ich durch einen dem jetzigen Geschäfts-Bedarfe angemessenen Einkauf in Wien, trotz der erhöhten Preise, dennoch in der Lage bin, bei meinem ganz frisch sortirten Warenlager, beinahe durchgehend die alten Preise notiren zu können; so wie auch auf Verlangen Muster von Stoffen, und alle einlaufenden Kommissionen aufs Schnellste und Pünktlichste effectuirt werden wie bisher.
Albert Trinker,
vis-à-vis des vormalig im Hause Herrn Franz Reßmann's innegehabten Lokales.